

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 50-51 (1933)

**Heft:** 13

  

**Artikel:** Die internationale Werkbund-Siedlung Wien 1932

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-582694>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Abonnementspreis:** 6 Monate Fr. 6.-, 12 Monate Fr. 12.- **Inserate:** 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition

Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373  
Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Erge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 29. Juni 1933

Erscheint jeden Donnerstag

Band 50 **No. 13**

## Die internationale Werkbund- Siedlung Wien 1932.

(Korrespondenz).

### Zur Entstehung der Werkbundsiedlung.

Das Projekt für die Werkbundsiedlung wurde im Jahre 1929 begonnen. Während dieser langen Entstehungszeit war es zweimal notwendig, vollständige Umarbeitungen vorzunehmen, wodurch die ursprüngliche Bauabsicht gänzlich verändert wurde, wenn sie auch von derjenigen der ausgeführten Siedlung nicht sehr abweicht. Was von dem ersten Programm übrig geblieben ist, war lediglich die Aufgabe, Siedlungshäuser mit Wohnungen kleinster Art herzustellen, die aber jetzt für andere Bewohner bestimmt sind. Die Siedlung war zunächst für einen Baugrund an der Triester Straße geplant. Ihr erstes Programm war, sie im Rahmen der Wohnbautätigkeit der Gemeinde Wien zu errichten. Es sollten innerhalb dieses Rahmens neue Typen des Kleinhauses und des Stockwerkhauses gezeigt werden. Dieses Projekt wurde aber aus verschiedenen Gründen administrativer Art fallen gelassen, nachdem die Arbeiten schon ziemlich weit fortgeschritten waren. Das zweite Projekt wurde wohl für die gleiche Baustelle bearbeitet, war aber schon für die Heimbauhilfsaktion der Gemeinde Wien bestimmt, die auf dem Erbbaurecht begründet ist. Deshalb schieden zunächst die Stockwerkhäuser aus. Der Charakter der Kleinhäuser veränderte sich. Die Flachsiedlungen der Gemeinde bestehen aus Einfamilienhäusern mit Kleinwirtschaft; nun handelte es sich um zum Verkauf bestimmte Wohnhäuser, die begrifflicherweise einem andern Publikum zugehört sein müssen, denn es ist selbstverständlich, daß ein eigenes Haus andere Anforderungen gestellt werden wie an ein gemietetes. Aus diesem Grunde war es möglich, viel mehr Variationen zu bringen, da durch diese mehr Anforderungen verschiedenster Art leichter befriedigt werden können. Gleichwohl sind sämtliche Häuser der Siedlung Reihen- und Typenhäuser, die zur Wiederholung geeignet sind.

Das zweite Projekt wurde bis zur vollständigen Baureife durchgearbeitet; es mußte aber ebenfalls aufgegeben werden, weil die Umgebung des ge-

wählten Terrains inzwischen in einer Weise verbaut wurde, welche die Anlage einer Kleinhausiedlung in ihrer Nachbarschaft nicht geeignet erscheinen ließ. Es wurde das neue Grundstück in Lainz bestimmt, das mit dem bisherigen, was Lage, Niveauverhältnisse, Bodenbeschaffenheit und Form betrifft, keinerlei Ähnlichkeit hat.

Die Häuser, deren Pläne nun bereits vorlagen, wurden nun auf den neuen Grund übertragen, was bei der Vielfältigkeit der Formen individuelle Rücksichtnahme auf jedes einzelne Objekt notwendig machte. Da es sich aber durchwegs um Typenhäuser handelt, so mußte ihre Verwertung an jeder beliebigen Baustelle möglich sein, was durch geringfügige Abänderungen auch durchwegs erreicht wurde.

Unter diesen Voraussetzungen hat die Siedlung ihre jetzige Gestalt erhalten. Sie hat deshalb nicht die Form einer geplanten einheitlichen Siedlung, sondern eher die einer gewachsenen. Es liegt dies auch durchaus im Charakter einer auch für eine Ausstellung bestimmten Anlage mit einzelnen voneinander unabhängigen Musterhäusern, denn dieses Programm verlangt eine möglichst große Anzahl verschiedener Typen, die sich nur gezwungen in den Rahmen einer planmäßig angelegten Siedlung pressen ließen. Es ist selbstverständlich, daß für eine einheitlich geplante Siedlung mit kleinen Grundstücken lediglich geordneter Reihenhausbau in Betracht kommt, wie für eine mit größeren Gärten, Doppelhäuser und Hausgruppen. Je nach Größe und Anlage würden in diesem Fall wenige Typen ausgeführt werden, bei denen die wichtigsten Bauelemente in weitestem Sinn Normen sind.

Das Grundstück eines jeden Hauses ist etwa 200 m<sup>2</sup> groß, wovon das Haus den sechsten bis vierten Teil bedeckt. Das Terrain mußte wegen der Straßenregulierung und Kanaleinmündungen bis zu drei Metern aufgeschüttet werden, weshalb die Häuser ganz unterkellert sind. Die Konstruktionen und Bauelemente wurden, soweit dies anging, typisiert (nicht normiert), die Siedlung bringt keine Beispiele für neue Bauweisen und ist deshalb keine Versuchssiedlung. Die Wahl einheitlicher Materialien fällt aber nicht ins Gewicht, da bei der Anlage des Kleinhauses Baustoff und Konstruktion keine große Rolle spielen und auch bisher kaum neue Anregungen gebracht haben. Es ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß das Programm des Kleinhauses schon seit viel längerer Zeit festgelegt ist als dasjenige moderner Industriebauten, die neu entstandenen Bedürfnissen dienen. Um die sehr verschiedenen Haustypen zu

\*) „Neues Bauen in der Welt“. Band VI. — Die Internationale Werkbundsiedlung Wien 1932, mit 277 Abbildungen. Herausgegeben von Josef Frank. Verlag von Anton Schroll & Co. Preis geheftet: Schw. Fr. 10.65, gebunden Schw. Fr. 13.15.

ähnlicher Form zusammenzufassen, wurden einige Ausführungsarten des Äußeren einheitlich festgelegt, wie die Behandlung der Fassaden, die Einfriedungen und Dächer usw. Diese Einheitlichkeit weniger Elemente hat ihren Zweck vollständig erfüllt. Dagegen ist die Siedlung polychrom gestaltet. Die Verschiedenheiten der Häuser wurden betont und verstärkt. Diese Unterschiede sind nicht groß genug, um sofort erfaßt zu werden, aber doch zu groß, um eine harmonische Wirkung hervorzurufen. Gleichzeitig soll durch die Farbe die Möglichkeit einer monumentalen Wirkung möglichst aufgehoben werden, da diese für eine Kleinhaussiedlung sehr schädlich ist.

Die Häuser sind durchwegs Einfamilienhäuser kleinster Art. Das Programm für derartige Häuser ist seit langem das gleiche geblieben und dürfte sich auch in der nächsten Zeit nicht ändern. Neue Raumbedürfnisse sind nicht vorhanden und neue Wünsche beziehen sich hauptsächlich auf die Verwendung moderner Installationen, die leicht hinzugefügt werden können. Die verschiedenen prinzipiell möglichen Unterschiede von Kleinhäusern bestehen in der Hauptsache in folgenden Dingen: Anzahl der Stockwerke, Unterkellerung, Lage der Stiege im Haus (vom Vorraum oder vom Wohnzimmer aus zugänglich) und Form der Küche (Kleinküche, Wohnküche, Eckküche — die letztere Type ist wahrscheinlich die zeitgemäßeste, wird aber heute noch viel zu wenig verwendet). Es sind dies aber sämtlich Probleme, für die eine generelle Lösung weder notwendig noch erwünscht ist, sondern die fallweise je nach dem Bedürfnis und den Gewohnheiten gelöst werden. Es ist heute auch überflüssig, darüber nachzudenken, welches die nächsten Anforderungen an das Kleinhaus bei wieder wachsendem Wohlstand sein werden. Ein Blick auf das vorgeschrittene amerikanische Wohnhaus zeigt diesen Weg.

Es ist aber heute wie jederzeit wichtig, das Kleinhaus so zu gestalten, daß es Erweiterungs- und Umbaumöglichkeiten hat. Es ist deshalb jede architektonische Komposition zu vermeiden und Fenster und Türen sollen lediglich an die Stellen gesetzt werden und diejenigen Größen haben, welche für sie die geeignetsten sind.

Was die Einrichtung des Kleinhauses betrifft, so ist sie durchaus unproblematisch. Schränke sollen in möglichst großem Ausmaß eingebaut werden, damit sie auch den fehlenden Dachbodenraum ersetzen können. Das übrige ist leicht beweglich ohne jeden Zusammenhang und ohne jede Einheitlichkeit in Form, Material und Farbe, so daß alles jederzeit ausgetauscht und ergänzt werden kann. Wichtig ist für diese Möbel lediglich, daß sie nicht mehr Raum einnehmen als ihrem Gebrauchswert zukommt. Welcher Art diese Gegenstände sind, ob sie alt oder neu sind, ist vollkommen gleichgültig. Nur wer ohne jedes Vorurteil an die Projektierung des Kleinhauses herantritt, aber dabei nur die sachlichen Bedingungen anerkennt, ist in der Lage, wirklich rationell, das heißt modern zu bauen und einzurichten.

### Über die Bauausführung der Werkbundsiedlung

sprechen wir etwas ausführlicher: Das Mauerwerk in einer Stärke von 32 cm ausgeführt, umschließt einen 8 cm breiten Hohlraum, der in jeder Meterhöhe, zur Verhinderung der Luftzirkulation, abgeschlossen ist; in statischer Beziehung entspricht die Ziegelhohlmauer vollkommen, wärmetechnisch ersetzt sie in der vorangeführten Stärke das 48 cm starke Ziegelvollmauerwerk.

Die Bestimmung, Fundamente unter den Kellermauern und das Kellermauerwerk selbst in Stampfbeton auszuführen, war nur bei einer geringen Anzahl der Häuser einzuhalten, da der Naturgrund so tief unter dem durch die Terrainregulierung entstandenen Niveau lag, daß sich das Ziegelvollmauerwerk, 38 cm stark, gegenüber beiderseits geschaltem Stampfbeton als wirtschaftlicher erwies. Die gleichen Erwägungen bestimmten auch, entgegen den Plänen einiger Architekten, die gänzliche Unterkellerung der meisten Häuser.

Die Isolierung der Gebäude, horizontal zwischen den in zwei Lagen ausgeführten Kellerbetonfußboden und vertikal an der Außenseite des Kellermauerwerks durch eine 5 mm starke Bitumschicht mit Juteeinlage, sowie ein teilweise an den Kellermauern aufgebracht, geschliffener Zementmörtelverputz gewährleisten absolut trockene Keller. Trotzdem ist das Ziegelhohlmauerwerk des Erdgeschosses durch eine Isolierung in der vorbeschriebenen Weise (Bitumen mit Juteeinlage) gegen aufsteigende Feuchtigkeit gesichert.

Während die Decken über dem Keller durchwegs (der Bauordnung entsprechend) in Beton ausgeführt sind, wurden unter Bedachnahme auf Wirtschaftlichkeit für die Zwischendecken Holztram- und Eisenbetondecken gewählt. Die Holztramdecken bei geringen Spannweiten, mitunter zwischen eisernen Trägern, mit versenkter Sturzschalung und Blindboden auf Schlackenbeschüttung, der Deckenputz auf doppelter Stukkaturrohrung; die Eisenbetondecken, bei größeren Spannweiten und unterschiedlichen Raumhöhen, unter Bädern, Aborten u. dgl.

In der Werkbundsiedlung sind die nicht begehbaren (den Vorschriften der Bauordnung entsprechend wohl betretbaren) Flachdächer in der Weise ausgeführt, daß auf die horizontal liegenden Holztränke zur Erzielung des Gefälles Bohlenkeile aufgesetzt sind; diese tragen den Pfostenbelag, der die Unterlage der Wärmeschutzschicht (Sägespäneplatten) bildet; zum Ausgleich und als Fugenschluß ist eine schwache Betonschicht aufgebracht und diese erst trägt die dreilagige, mit eingewalztem Kies versehene, sorgsamst geklebte Dachdecke.

Die als Terrassen begehbaren Dächer sind durchwegs als Eisenbetondecken ausgebildet: Auf die Tragkonstruktion ist derselbe Wärmeschutz vorgesehen wie bei den nicht begehbaren Dächern; zur Aufnahme der jeden Gewährleistungsanspruch erfüllenden Isolierung gegen Feuchtigkeit ist auf den Plattenbelag ebenfalls eine Schutzbetonschicht aufgezogen; Tonplattenpflaster oder Naturgufasphalt bilden die betretbaren Flächen.

Während der Innenputz des Ziegelmauerwerks in der üblichen Art (grob und fein) hergestellt ist, wurde dem Verputz der Schaufflächen ganz besondere Sorgfalt gewidmet: der 20 mm starke grobe Unterputz ist mit einem erprobten Mörteldichtungsmaterial versehen, der in einer Stärke von 5 mm aufgetragene Feinputz besteht aus reinem Quarzsand; jede einzelne dieser Schichten würde dem Eindringen von Feuchtigkeit genügend Widerstand entgegensetzen; mit Rücksicht auf die freie Lage der Siedlung sind alle Schaufflächen außerdem mit einem wasserabweisenden farblosen Anstrich versehen; die so behandelten Fassadeflächen haben den lichteften Farbanschnitt erhalten.

Unter der Unmenge der allen Anforderungen entsprechenden Trennungswandsysteme wurde die Staufziegelgewebewand gewählt, da sie in jeder be-

liebigen Stärke hergestellt werden kann, an das gespannte Gewebe die Anbringung der Rohrleitungen aller Installation vor dem Verputz gestattet und dadurch alle Stemmarbeit entfällt.

Der Großteil der Häuser ist einheitlich mit Füllungstüren (Sperrholzfüllungen) ausgestattet; einzelne Architekten haben Blindrahmentüren vorgesehen. Die Türen in den Kellern haben Eternitfüllungen. Als Außentüren sind durchwegs Blindrahmentüren zur Verwendung gelangt, deren Außenseiten mit Blech- oder einer Monolithplattenaufgabe versehen sind.

Anders die Fenster: Normale Doppelfenster, nach innen aufgehend, wechseln mit nach außen aufgehenden, Schiebefenster aus Holz mit solchen aus Eisen, horizontal und vertikal verschiebbar; am häufigsten jedoch sind Verbundfenster. Alle Türen und Fenster sind aus Fichtenholz, die der Witterung ausgesetzten Teile (Außentüren, äußere Fensterflügel usw.) aus Kienföhrenholz. Alle Holzteile sind mit Ölfarbe grundiert, mit Kitt überzogen, zweimal mit Ölfarbe gestrichen und lackiert. Die Beschläge aller Türen und Fenster sind aus Weißmetall.

Die Stiege vom Keller in das Erdgeschoß ist bei allen Häusern in Eisenbeton ausgeführt. Die Treppen zum Ober- und fallweise zum Dachgeschoß haben die planenden Architekten in Holz (Lärche) vorgesehen, mit Ausnahme von Lurcat, der Kunststufen, sowie Bieber-Niedermoser und Schütte-Lihotzky, die eiserne Wendeltreppen mit Linoleumbelag vorgeschrieben haben.

Einheitliche Durchführung in bezug auf Fußboden erfuhren die Küchen; auf der Unterlage aus Beton ein 20 mm Steinholzestrich, in zwei Schichten ausgeführt. Während die Fußböden, mit geringen Ausnahmen, in den Badezimmern aus Ton- und Terrazzoplatten bestehen, haben Vorräume abwechselnd Eichenbretter, Plattenpflaster, Linoleum, Steinholz und Gummi erhalten. Die Wohn- und Schlafräume sind mit Eichenbretterböden, Linoleum- oder Gummibelag ausgestattet. Bei Holztramdecken liegt der Eichenbretterboden auf einem Blindboden, Linoleum und Gummi auf einem Steinholzestrich. Die Betondecken tragen für Eichenbretterböden die Beschüttung und den Blindboden, für Linoleum und Gummi entweder Steinholzestrich oder Naturgufasphaltunterlage.

Mit Rücksicht auf die Vielfältigkeit der Wünsche der Hauskäufer wurde einheitlich die Normalofenheizung vorgesehen, was aber selbstverständlich den Einbau jeder Art Zentralheizung zuläßt. Die Waschküchen sind mit gemauerten Kesselherden oder Patent-Waschkesseln versehen.

Es erübrigt sich beinahe, zu sagen, daß jedes Haus mit elektrischem Strom für Beleuchtungs- und Heizungs zwecke versorgt ist und daß jedes Haus an das öffentliche Kanalrohrnetz angeschlossen ist. Ebenso ist in jedes Haus Gas und Wasser eingeleitet. Alle Küchen und Bäder sind mit Leitungen für Kalt- und Warmwasser sowie für Gas versorgt.

Die ganze Anlage ist für die öffentliche Fernsprechteilnehmung erschlossen, so daß im Bedarfsfalle nur mehr der Hausanschluß herzustellen ist. Die Hauptleitungen für die Fernsprechanlagen und ebenso die Zuleitungen für den elektrischen Strom sind in die Erdkabel ausgeführt, so daß die üblichen Drahtleitungen von Haus zu Haus entfallen.

Zu jedem Haus gehört ein ungefähr 200 m<sup>2</sup> großer Garten (Vorgarten und bebaute Fläche eingeschlossen), der gegen die Straße mit einem Masingeflecht in Rundeisenrahmen und Rohrstützen auf einem Betonsockel eingefriedet ist; die Begren-

zung der Gärten und Vorgärten untereinander besorgt eine Ligusterhecke. Vom Vorgarten zum Hauseingang einerseits und vom Hausausgang zur rückwärtigen Gartengrenze andererseits führt ein in Natursteinplatten hergestellter Weg. Die Gartenflächen sind rigolt und humusiert und mit Gras bepflanzt. Pergolen aus Holz oder Eisen bieten mit Natursteinplatten makadamisierte oder betonierte Sitzplätze.

In den behördlich vorgeschriebenen Breiten sind die Gehsteige (Naturgufasphalt auf Unterlagsbeton), von Granitbordsteinen begrenzt, hergestellt. Die Straßen innerhalb der Anlage wurden mit Rücksicht auf die großen Anschüttungen in armiertem Beton in zwei Schichten (15 cm Trag- und 5 cm Verschleißschicht) angelegt.

Und was zeigt uns nun das Buch in Bildern: 70 Einfamilienhäuser vom Kleinhaus (2 Zimmer, Kammer, Bad) bis zum geräumigen Familienhaus, also sämtliche Größenordnungen zeigt das Buch über die neue Werkbundsiedlung in Wien, die einen großen Erfolg für den neuen Wohnbau bedeutet. 32 Architekten von Rang unter der Leitung von Professor Josef Frank haben sich daran beteiligt, u. a. Anton Brenner, Max Fellerer, Hugo Gorge, Jacques Groag, Arthur Grünberger, Oswald Haerdtl, Hugo Häring, Josef Hoffmann, Clemens Holzmeister, Ernst Lichtblau, Adolf Loos, Walter Loos, André Lurcat, Richard J. Neutra, G. Rietveld, Walter Sobotka, Oskar Strnad, Hans Vetter, Oskar Wlach. Es sind also die verschiedensten Meinungen und Richtungen schon in den Häusern selbst vertreten. Diese kommen auch in der Einrichtung der Häuser zum Ausdruck, die teilweise wieder von anderen Architekten durchgeführt wurde. Das interessante Buch zeigt uns in 267 Abbildungen die Ansichten sämtlicher Häuser mit Innenräumen und Grundrissen. In seiner Reichhaltigkeit ist das Buch außerordentlich wertvoll und anregend für den, der den Bau eines eigenen Hauses plant wie für jeden, der sich für das neue Bauen interessiert. Se.

## Bauchronik.

**Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich** wurden am 23. Juni für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. Wwe. A. Doser, Umbau Dorfstraße 41, Z. 6;
2. A. Sartori, Verlegung mit Vergrößerung des Kioskes an die Ecke der Winterthurer- / Irchelstraße (abgeändertes Projekt), Z. 6;
3. Wwe. E. Gujer-Müller, Erstellung einer Dachlукarne Neptunstraße 82, Z. 7;

Mit Bedingungen:

4. H. Berner-Sauter, Ladenumbau Strehlgasse 13, Z. 1;
5. Meier & Kuhn, Umbau mit Vergrößerung des Schaufensters Mühlegasse 23, Z. 1;
6. K. Silbiger, Umbau Bahnhofstraße 93, Z. 1;
7. Dr. H. Jaeger, Umbau Rieterstraße 48, Z. 2;
8. J. Scherrer, Umbau Allmendstraße 5, Z. 2;
9. G. Trentini, Steinhauerhütten auf dem Grundstück Kat.-Nr. 1504 beim Bahnhof Wollishofen, Fortbestand, Z. 2;
10. A.-G. H. Hatt-Haller, Umbau Vers.-Nr. 3571/ Goldbrunnenstraße hinter Pol.-Nr. 148, Z. 3;
11. J. Brändli, Umbau mit Einrichtung von Automerisen Austraße 15, Abänderungspläne, Z. 3;
12. Kanton Zürich, Anbau Uetlibergstraße 309, Z. 3;